

Buchbesprechungen / Recensions

Günter Holtus / Michael Metzeltin /
Christian Schmitt (Hrsg):
Lexikon der Romanistischen Linguistik:
Band V/2: Okzitanisch, Katalanisch,
Tübingen: Niemeyer, 1991,
ISBN 3-484-50335-1, XXII + 310 S.

Ein neuer Band des monumentalen Werks *Lexikon der Romanistischen Linguistik* ist anzuzeigen: Es ist der zweite Teil des Bandes V, welcher Okzitanisch und Katalanisch umfaßt. Eine Besprechung solcher Sammelwerke ist mit gewissen Schwierigkeiten verbunden, da den Autoren ja eine Reihe von inhaltlichen und formalen Vorschriften vorgegeben waren, die diese einzuhalten hatten. Wünsche des Rezensenten, von dem einen Thema mehr und von dem anderen weniger zu erfahren, sind daher nicht angebracht. Eine der Überraschungen an diesem Buch ist die geringe Anzahl von Artikeln im Vergleich etwa mit den bereits früher erschienenen Bänden, z.B. über Italienisch oder Französisch: neun sind es für das Okzitanische und zehn bzw. genauer elf für das Katalanische, also in etwa nur ein Viertel des sonst üblichen Umfangs. Gerade beim Katalanischen ist das eine betrübliche Feststellung, denn diese Sprache kann auf eine Fülle von rezenten Untersuchungen hinweisen, die so ziemlich alle Aspekte behandeln, denen bei anderen Sprachen durch eigene Artikel entsprochen wird (die drei Varianten des Rätoromanischen sind nicht schlechter dran: jeweils acht Artikel). Hingegen kann gegen die Auswahl der Autoren nichts eingewendet werden, sie sind sicher die am besten ausgewiesenen. Eine Übersichtskarte geht den einzelnen Artikeln voran (nach S. XXII).

Dem Leserkreis der *Zeitschrift für Katalanistik* entsprechend soll hier vor allem auf das Katalanische eingegangen

werden. Beginnen wir bei der Sprachkarte. Dem neuerwachten, sich stark entfaltenden Sprachbewußtsein in den katalanisch sprechenden autonomen Regionen Spaniens entspricht eine kaum mehr überschaubare Fülle an einschlägigen Publikationen. Eine davon ist *Com ensenyar català als adults* (Barcelona: Departament de Cultura), deren sechstes Supplement vom Dezember 1989 eine Reihe von «Mapes per a l'estudi de la llengua catalana» enthält. Die darin auf S. 6 wiedergegebene und vermutlich unter Aufsicht Joan Venys entstandene Karte «Els dialectes catalans» unterscheidet sich deutlich von der im hier zu besprechenden Band des LRL abgebildeten und zwar nicht nur in den Sprachgrenzen, sondern auch bei den Regiolekten (auch in Joan Venys Beitrag im LRL, 243-261, sind zwei Karten mit recht unterschiedlichen Sprachgrenzen gegenüber Kastilisch vorhanden: S. 247 und 248).

Von den Artikeln ist die Mehrzahl spanisch redigiert, doch auch italienisch, französisch sowie deutsch werden verwendet (eine komplette katalanische Version soll allerdings als Nachschlagewerk demnächst erscheinen, und wie zu hören war, hätten einige Autoren ihren Artikel auch gleich katalanisch geschrieben, wenn sie gewußt hätten, daß die Galicier auf der Verwendung ihrer Sprache in ihrem Band bestanden hatten). Sicher ist die Frage nach der Wissenschaftssprache der Romanistik aktueller als je zuvor: Deutsch hat schon lange international seinen Stellenwert verloren; selbst viele Studenten der einen oder anderen romanischen Sprache haben heute keine französischen Vorkenntnisse mehr, so daß ihnen die französisch geschriebene Romanistik nur mehr schwer oder kaum zugänglich ist.

Antoni Maria Badia i Margarit stellt im Bereich «Interne Sprachgeschichte» die Grammatik ziemlich ausführlich dar (S. 127-152), ebenso Lluís Payrató die Lexik (S. 152-162), wobei Payrató zum Teil ausführlicher darstellt, was Badia i Margarit in seinem Kapitel («Elementos constitutivos de la llengua»; S. 129-131) nur andeutet.

Im dritten Beitrag zur internen Sprachgeschichte des Katalanischen behandelt Enric Moreu-Rey die «Onomastik» (S. 162-

166). Vielleicht interessiert es den einen oder anderen Leser zu wissen, daß der von der Mutter stammende zweite Teil des Familiennamens ab 1870 in Spanien gesetzlich vorgeschrieben wurde, obwohl dies in Katalonien wegen der größeren Anzahl und Varietät nicht nötig gewesen wäre (und im Rosselló auch heute nicht existiert; S. 164). Der Zuzug aus Kastilien hat auch die Häufigkeitslisten der Familiennamen völlig verändert. Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts überwogen in Barcelona Soler, Ferrer, Martí, Serra, Puig etc.; heute sind es García, Martínez und López.

Der Artikel «Soziolinguistik» stammt von Maria Grossmann (S. 166-181) und ist eine gute Zusammenfassung dieser gerade in den katalanischsprachigen Ländern aktuellen und daher besonders intensiv untersuchten und ausführlich publizierten Thematik (die umfangreiche Bibliographie bezeugt dies: S. 178-181).

Carles Duarte i Monserrat beschreibt «Fachsprachen und Sondersprachen» (S. 182-191), mit einer umfangreichen allgemeinen Einführung. Dem Katalanisten sind die entsprechenden Publikationen, z.B. durch das Departament de Cultura der Generalitat de Catalunya bekannt. Äußerst interessant wäre es gewesen zu erfahren, wie die Rezeption der vielen neuentstandenen Terminologien beim Benutzer ist.

Sehr instruktiv ist der Artikel zur «Sprachnormierung und Standardsprache» von Waltraud Rogge und Christine Beinke (S. 192-218); die pessimistischen Schlußsätze, daß nämlich ein positives Resultat der sprachlichen Normalisierung in den Katalanischen Ländern noch in weiter Ferne steht, entsprechen der Realität, wie etwa auch an der Diskussion über *català light* zu sehen ist.

Emili Casanova ist Autor von «Sprache und Literatur» (S. 218-231); ein erster Teil zeichnet die historische Entwicklung nach; ausführlicher werden dann die modernen Modelle einer katalanischen Literatursprache ab Pompeu Fabra diskutiert.

Von Jens Lüdtke stammt der informative Beitrag «Externe Sprachgeschichte» (S. 232-242), dessen Schluß man mit einem aktuellen Beispiel illustrieren kann: als Teilnehmer einer Ta-

gung, die im Oktober 1991 in València stattfand, konnte ich die Emotionen erleben, die der Versuch Gregorio Salvadors hervorrief, das Valencianische ohne Verwendung des Wortes «Katalanisch» für das Wörterbuch der Real Academia de la Lengua zu definieren.¹

Den Bereich «Areallinguistik» beschreibt detailreich und kompetent Joan Veny (S. 243-261), auch wenn er - wie viele andere - die Anzahl der Sprecher der katalanischen Variante von Alger (S. 253) allzu hoch ansetzt (aufgrund meiner eigenen Erfahrungen an Ort und Stelle teile ich die eher pessimistische Meinung Grossmanns).

Der letzte Artikel, der in diesem Band dem Katalanischen gewidmet ist, «Grammatikographie und Lexikographie» (S. 261-310), besteht aus zwei Teilen: Joan Solà befaßt sich in bewährt kompetenter Weise mit Grammatikographie (S. 277 sollten in der Aufzählung von Sprachlehrbüchern für Deutsche nicht nur Hubers Grammatik von 1929 oder Quintanas *Handbuch des Katalanischen* von 1973 angeführt werden, welche ich übrigens beide nicht in der Bibliographie [S. 280-281] gefunden habe).

Nicht minder ausführlich und informativ ist schließlich der Artikel «Lexikographie», den Albert Rico und Joan Solà gemeinsam verfaßt haben (S. 281-310).

Abschließend kann gesagt werden, daß die dem Katalanischen gewidmeten Beiträge im *Lexikon der Romanistischen Linguistik* sehr instruktiv sind und sicher all den Personen, die sich schnell über die entsprechenden Probleme informieren wollen, nützlich sein werden.

Dieter Messner
(Salzburg)

¹ «El valenciano es el nombre que se da en el reino de Valencia a la variedad de la lengua románica oriental de la península ibérica, compartida con las Baleares y Cataluña y hablada en aquel territorio.»

Brauli Montoya i Abad:
La interferència lingüística al sud valencià,

València: Generalitat Valenciana
(Conselleria de cultura, educació i ciència), 1990,
ISBN 84-7579-975-2, 202 S.

Ein besonders interessanter Teil des valencianischen Sprachgebiets ist die Gegend um das Tal des Riu Vinalopó, der etwa 50 Kilometer nordwestlich von Alacant entspringt und wenig südlich von Elx (Elche) ins Meer mündet. Bereits 1933 hatte Manuel Sanchis Guarnier über das Valencianische des Vinalopó Mitjà gesagt:

presenta unes peculiaritats tan definides i curioses, que mereix un estudi a posta, i cal confiar que no tardarà a emprendre'l algun dialectòleg [...].

Dieses Gebiet ist traditionell vom Sprachkontakt zwischen dem Katalanischen und dem Kastilischen, besser gesagt, zwischen dem Valencianischen und dem Murcianischen, geprägt, wobei es heute weite Gebiete gibt, in denen ausschließlich Kastilisch gesprochen wird, während in den valencianischsprachigen Gebieten mehr oder weniger Zweisprachigkeit herrscht.

Es ist angesichts dieser Situation ein sehr sinnvolles Vorhaben, in dieser Gegend den Sprachkontakt und seine Auswirkungen zu untersuchen, was sich der in Palma de Mallorca lehrende Dialektologe Brauli Montoya i Abad in diesem Buch (das als erster Band einer Reihe linguistischer Untersuchungen zum Valencianischen erschienen ist) vornimmt, einer Fortführung und Erweiterung verschiedener von ihm im Laufe der achtziger Jahre zu dieser Fragestellung veröffentlichten Aufsätze und gewissermaßen die Einlösung der oben genannten Anregung Sanchis Guarniers.